

**DIE SPUREN DER
RÖMISCHEN ÄRZTE AUF
DEM BODEN DER SCHWEIZ**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649771219

Die Spuren der Römischen Ärzte auf dem Boden der Schweiz by Dr. Conrad Brunner

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

DR. CONRAD BRUNNER

**DIE SPUREN DER
RÖMISCHEN ÄRZTE AUF
DEM BODEN DER SCHWEIZ**

Die Spuren der römischen Ärzte

auf dem Boden der

Schweiz

von

Dr. med. **Conrad Brunner,**

Privatdocent an der Universität Zürich.

Nach einem am 26. Januar 1893 im Rathaus zu Zürich gehaltenen akademischen Vortrage.

ZÜRICH 1893.
ALBERT MÜLLER'S VERLAG.

475

Albert Müller's Verlag

So wie die Medizin mit den siegreichen Adlern der Römer aus Griechenland auf den Boden von Italien verpflanzt wurde, so gelangten zu der Zeit, da die römische Weltherrschaft unaufhaltsam vorwärts schritt, mit den vorrückenden Legionen die den Truppen zugetheilten Ärzte in die eroberten Provinzen. Julius Caesar, dessen Feldherrngenie Rom die Blüte seines Kriegswesens verdankte, war es bekanntlich, der bei Bezwingung Galliens mit der Unterjochung jener Völkerschaften den Anfang machte, welche damals unsere heutige Schweiz bewohnten. Von dem Zeitpunkt an, da unter diesem Führer die römischen Soldaten den Boden unseres Vaterlandes betraten, beginnt die meinen Forschungen zu Grunde liegende Zeitepoche; denn in diese Zeit und auf diesen weitsichtigen Lenker der römischen Staatsinteressen sind zugleich auch die ersten Anfänge der Ausbildung einer Heeres-Sanität in der römischen Armee zurückzuführen.

Was wir über die Geschichte des Sanitätsdienstes im römischen Heere bis jetzt wissen, findet sich zusammengefasst in den aus der neuern Zeit stammenden, trefflichen Arbeiten von Briau,¹⁾ sowie von Oberstabsarzt Frölich,²⁾ dem um die Geschichte der Kriegschirurgie hochverdienten Forscher. An die Ausführungen dieser Autoren hauptsächlich halte ich mich, wenn ich im folgenden den Ergebnissen meiner speciellen Studien einen Überblick vorausschicke über das

¹⁾ Du Service de santé militaire chez les Romains par le Dr. René Briau. Paris. Masson 1866.

²⁾ Über die Kriegschirurgie der alten Römer, von Dr. H. Frölich. Archiv für klin. Chirurgie. Bd. XXV, 1890, S. 285.

Was die übrigen Quellen betrifft, so verweise ich auf die Literaturverzeichnisse von Haeser, Geschichte der Medizin, Bd. I, S. 418, und Frölich l. c. S. 321.

im ganzen spärliche Wissen, welches über die Organisation des Sanitätswesens und die Ausübung der Kriegschirurgie im römischen Heere uns Aufschluss gibt.

Es ist höchst wahrscheinlich, so entnehmen wir der Darstellung *Fröluchs*, dass in der Zeit der Könige (753—510 v. Chr.) und Jahrhunderte später das römische Heer keiner Sanitätseinrichtungen und namentlich keiner Militärärzte sich erfreute, und dass der Verwundete sanitärer Fürsorge so gut wie ganz entbehrte. Wer verwundet war, trat einfach aus Reih' und Glied und wurde weggeführt oder weggetragen. So liess *Scipio* in der Schlacht bei Nadogara gegen Hannibal¹⁾ die Erschöpften in die hinterste Linie führen; hier, wo sie den Vormarsch der Streiter weniger homnten, verblieben die Verwundeten wahrscheinlich bis zum Ausgang der Schlacht, um an ihren Wunden zu verbluten, oder ein Zielpunkt feindlicher Mordlust zu sein, oder im günstigsten Falle in das Lager zurückgeführt und in ihren Zelten niedergelegt zu werden. Von *Livius* erfahren wir, dass das Lager oft Tage lang beibehalten wurde aus Rücksicht auf das Schicksal der Verwundeten, damit dieselben mit geringerer Gefahr an einen passenderen Ort fortgetragen werden konnten. Brach man das Lager ab, so wurden die Kranken mitgenommen, und nur wenn die Not zur Flucht zwang, wurden sie zurückgelassen. Vom Lager aus liessen die Feldherren ihre Verwundeten in benachbarte Städte bringen; so übergab der Konsul *Fabius* (um 478 v. Chr.) dieselben nach einem gegen die Etrusker geführten Treffen den patrizischen Familien Roms. Im Vertrauen auf diese Art der freiwilligen Krankenpflege verzichtete man also zur Zeit der Könige und noch im Heere der Konsuln auf geordnete militärische Kranken-Unterkünfte.

Die ersten Nachrichten über die Verwendung von Militärärzten im Heere stammen aus der Endzeit der Republik, und zwar traten nun zuerst als Vertreter des militärischen Heilberufes einzelne griechische Ärzte und unfreie Römer auf, welche als Leibärzte mehr die Feldherren als die Heere begleiteten. Von *Julius Caesar*, welcher durch

¹⁾ *Livius* 30. 34. *Dionys. Halic. Antiq. Roman.* VIII, 65.

Wo die Citatenbelege nicht angeführt worden, sind dieselben in den referierten Originalarbeiten nachzusehen.

Verleihung des römischen Bürgerrechts an alle Heilbeflissenen den ärztlichen Stand zu Ansehn erhob, wissen wir aus seinen eigenen Aufzeichnungen, dass er während seiner ruhmvollen Feldzüge die Pflege der Verwundeten sich angelegen sein liess. Er selbst führte als Arzt den *Antonius* mit sich, und im Bürgerkriege verteilte er seine Verwundeten an mit römischer Besatzung versehene Orte. — Eine geregelte Einreihung jedoch von griechischen und römischen Ärzten in die einzelnen Truppenkörper kam erst unter Kaiser Augustus (30 v. Chr. bis 14 n. Chr.), dem Schöpfer des stehenden Heeres, zu stande, und es ist, wie dies auch aus Äusserungen der Geschichtsschreiber *Tacitus* und *Vellejus Paterculus* hervorgeht, anzunehmen, dass in den Kriegen, welche unter dem ersten römischen Imperator gegen die Germanen geführt wurden, weit mehr für die Verwundeten gethan wurde als je vorher.

Sichere Kunde über das Vorhandensein der Ärzte im Heere zu dieser Zeit gibt uns eine Äusserung des in der Mitte des ersten Jahrhunderts n. Chr. lebenden Schriftstellers *Onesander*.

Den Inschriften, auf welchen unsere Kenntnisse über die den Truppen zugeweilten Ärzte hauptsächlich basieren, ist mit Gewissheit zu entnehmen, dass den Legionen, sowie einzelnen Cohorten und den Schiffen der Marine Ärzte zugeweiht waren. Ein sicherer Schluss aber auf die Zahl und Einteilungsweise derselben lässt sich nach *Frölich* weder aus diesen, noch sonstigen Nachrichten ziehen. Am besten sind wir nach *Briau* über die Zahl der Ärzte bei den in Rom selbst stationierten Truppen unterrichtet. Es gehörten zu dieser Garnison: 1. Die *Vigiles*, deren Aufgabe in der nächtlichen Bewachung der Gebäude und architektonischen Kunstschatze gegen Diebe und Feuergefahr bestand. Dieselben bildeten 7 Cohorten; jede Cohorte hatte 4 Ärzte, welche *medici cohortis* hiessen. 2. Die *Cohortes urbanae* (die kaiserliche Leibwache, Praetorianer), und zwar sowohl das Fussvolk als die Berittenen, hatten gleichfalls pro Cohorte 4 Ärzte. — Die Zahl der *Legionsärzte* schätzt *Briau* auf ungefähr 21; sie hatten alle denselben Rang und waren den „*principales*“, d. h. den Unteroffizieren zugeweiht. Ihre Funktionen waren die nämlichen, es gab keine Hierarchie unter ihnen.

Von hohem Interesse sind die Nachrichten, welche über die Unterkunft der kranken und verwundeten Soldaten bei den im Felde

stehenden Truppen aus dieser Zeit uns erhalten sind. Dass frühzeitig, wahrscheinlich unter Augustus schon zu diesem Zwecke Feldspitäler, Valetudinaria, in den Lagerplätzen grösserer Truppenteile errichtet wurden, geht aus der Schrift des Hyginus (zwischen 96—138 n. Chr.) „de munitione castrorum“ hervor. Die Art und Weise, wie dieser Schriftsteller die Einrichtung derartiger Spitäler bespricht, berechtigt nach Briau zu der Annahme, dass dieselben schon seit längerer Zeit im Gebrauch standen, wenn auch andere Schriftsteller, wie Josephus (Bellum judaicum) und Vegetius (De re militari) davon nichts erwähnen.

Nach Hyginus wurden, sobald 5 oder 6 Legionen beisammen waren, Valetudinarien sowie Stallungen für die kranken Pferde errichtet. Waren kleinere Truppenkörper konzentriert, so genügte wohl ein einziges Feldspital. Das Valetudinarium lag links, das Veterinarium nebst der Schmiede (fabrica) rechts von dem durch die Porta praetoria gebildeten Eingang. Beide Anstalten sollen nach der sachverständigen Vorschrift des bei der Lagervermessung thätigen Beamten Hyginus je 60 Fuss lang und breit, und hinreichend von einander entfernt sein, um Beunruhigung der Kranken durch die geräuschvollen Arbeiten in der Schmiede zu verhüten. Jedes der beiden Lazarette soll einem für 200 Mann bestimmten Lagerraum entsprechen.

Während der Techniker Hyginus in seiner Beschreibung über Konstruktion und Dimension dieser Hospitäler detaillierte Angaben macht, sagt er nichts aus über die innere Einrichtung und die Organisation des Krankendienstes. Dafür treten andere Dokumente, namentlich einige wichtige Inschriften, in die Lücke, deren Verwertung für diese Frage wir wiederum Briau verdanken. Eine zu Lyon gefundene Gedenktafel bezieht sich auf einen *medicus castrensis*, und Briau stützt auf diese wohl mit Recht die Konjektur, dass diesem Lagerarzt höchst wahrscheinlich die Direktion des gesamten Sanitätsdienstes innerhalb der errichteten Feldspitäler übertragen war. Nach Hauser hiessen die im Valetudinarium beschäftigten Ärzte *medici a valetudinario*. Diese Lazarettärzte wurden in ihren Funktionen unterstützt durch *optiones valetudinarii*, denen der administrative Teil des Dienstes zukam, sowie durch *ροσδοχοι*, unsere heutigen Lazarettgehilfen. (Briau.) Einem *curator operis armarii*, wie er auf einer Inschrift sich findet, stand wahrscheinlich die Besorgung des ärztlichen Instrumentariums, der Ver-

bandstücke und Arzneien unter. Die oberste Leitung aller auf die Pflege der kranken Soldaten bezüglichen Angelegenheiten lag in der Hand des Praefectus castrorum.

In diesen Spitalern wurden, wie *Briau* vermutet, jedenfalls nur sehr schwer Kranke oder Schwerverwundete aufgenommen. Die Leichtverwundeten verblieben in ihren Lagerzelten und wurden hier besorgt. *Lampridius*¹⁾ erzählt, dass *Alexander Severus* die kranken Soldaten in ihren Zelten besucht habe. — Alle Militärärzte waren freie Römer oder naturalisierte Ausländer. (*Haeser*.) Eine Inschrift, die wir später genauer kennen lernen werden, beweist indessen, dass zur Ergänzung auch Freigelassene in den Dienst gezogen wurden.

Halten wir uns weiter an die Quellenforschungen *Briaus* und *Frölichs* und suchen wir aus den zerstreuten Angaben der Schriftsteller zu erfahren, wie das Los der Verwundeten und die Thätigkeit der Ärzte unter den verschiedenen römischen Imperatoren sich gestalteten.

Warme Teilnahme für die verwundeten Krieger wird vor allem dem edlen *Trajan* (98—117 n. Chr.) nachgerühmt. Wer war mehr bemüht, die Unglücklichen zu trösten und die Kranken aufzurichten, als Du? Giengst du je in dein eigenes Zelt, bevor du die kranken Waffenbrüder besucht hattest? So sagt *Plinius* der Jüngere in seiner Lobrede auf den Kaiser,²⁾ und *Dio Cassius* erzählt,³⁾ dass *Trajan* die Verwundeten während des Treffens pflegte; als es an Verbandzeug fehlte, habe er aus seinem eigenen Kleide sich Binden angefertigt. Unzweifelhaft, sagt *Frölich*, hat *Trajan* Ärzte in seinem Heere gehabt, wenn schon die Schriftsteller nur von dem einen (*Callinorplus*) berichten, welchen *Trajan* im Kriege gegen die Parther an seiner Seite hatte.

Eine willkommene Illustration zu den gegebenen Citaten der

¹⁾ Ael. Lamprid. *Alexander Severus*, cap. XLVII. Vergl.: *Briau*, S. 23. *Frölich*, S. 310. *Haeser*, S. 420.

²⁾ Quid quum solatium fessis, aegris opem ferros? non tibi moris tua inire tentoria, nisi commilitonum ante lustrasses? Panegyrr., cap. XIII. *Briau*, l. c. S. 23. *Frölich*, l. c. S. 306.

³⁾ Trajans imperator milites in proelio vulneratos curabat. Cum autem fasciae et volumina deficerent, ne suae quidem vesti perperit sed eam totam in ligamenta dididit. Vergl. *Frölich*, l. c. S. 306.

Schriftsteller fand ich beim Durchmustern antiker Bildwerke in einer auf der Trajanssäule dargestellten Scene, die, wie es scheint, bisher unbeachtet geblieben ist, wenigstens wird ihrer in den Abhandlungen von *Brian* und *Frölich* nirgends Erwähnung gethan.



Wir sehen eine Episode aus einem Treffen der Römer gegen die Dacier vor uns, einen Verbandplatz, auf welchem zwei verwundeten Römern Hilfe zu teil wird. Ein offenbar schwer Verletzter sitzt auf einem Felsblock, zwei Kameraden unterstützen den Mann, dem der Helm abgenommen wurde, während er noch mit seinem Kürass (lorica